

## Inserate

werden angenommen  
in Posen bei der Expedition  
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
Kst. Dr. Schlech, Hoflieferant,  
Dr. Gerberstr. u. Breitestr.-Ede,  
Ott. Lichthoff, in Firma  
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortl. Redakteur i. V.:  
G. Wagner  
in Posen.

Inserate  
werden angenommen  
in den Städten der Provinz  
Posen bei unseren  
Agenzien, ferner bei den  
Annoncen-Expeditionen  
J. Moje, Hassenknecht & Vogler A.-G.,  
G. J. Daube & Co., Invalidendank.

Berantwortl. für den  
Inseratenheil:  
W. Braun  
in Posen.  
Ansprechcr: Nr. 102.

# Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Nr. 467

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,  
an Sonn- und Feiertagen folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,  
am Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-  
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz  
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 7. Juli.

1894

Inserate, die schriftgefasste Zeitzeile oder deren Raum  
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Erbediton für die  
Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die  
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

## Politische Uebersicht.

Verschiedentlich wird es auch jetzt noch so dargestellt, als sei die Unschuld des aus der Haft entlassenen Herrn von Koze keineswegs völlig erwiesen, und als werde die Untersuchung fortgeführt. Dem widerspricht aber wohl, daß der Hausminister und andere namhaftere Personen der Hofgesellschaft den Ceremonienmeister mit einer gewissen Befreitheit vor dem Militärgefängnis erwartet und beglückwünscht haben. Mühgriffe kommen ja überall vor, und Herr von Koze ist nicht der erste Unschuldige, der die Pein einer Untersuchungsbehörde hat ertragen müssen. Aber das Vorkommnis wirkt krasser als manche ähnliche behördliche Verfehlungen, nicht bloß wegen der Stellung des Herrn von Koze, sondern namentlich, weil die Person des Kaisers von Anfang an hineingezogen worden ist. Es kann doch nicht bestritten werden, daß dem Kaiser eine unzureichende Darstellung der Verdachtsgründe unterbreitet worden ist, aus denen alsdann die Verhaftung des Herrn von Koze abbefohlen worden war. Verantwortlich also für das Vorfallene sind diejenigen Personen, die entweder leichtfertigerweise oder aus privaten Gründen den Kaiser getäuscht haben. Über die Schmähbriefe selber ist der Instinkt der öffentlichen Meinung umso gleichgültiger hinweggegangen, als ja Niemand von ihrem Inhalt etwas Rechtes weiß. Dagegen verstärkt sich der Eindruck, daß in der Umgebung des Kaisers leidenschaftliche Kämpfe geführt werden, deren Möglichkeit allein schon allerdings geeignet ist, über den Kreis der Hofgesellschaft hinaus zu wirken und die öffentliche Aufmerksamkeit zu fesseln. So lange die Rabalen auf die höfischen Zirkel beschränkt bleiben, gehen sie die Draußenstehenden nichts an. Aber wer kann beurtheilen, ob nicht diese Intrigen und Reibungen auch gelegentlich einen politischen Inhalt annehmen? Der Argwohn mindestens ist sehr berechtigt, daß es geschieht, und hier darf, vielmehr muß ein allgemeineres Interesse einsehen.

Über den Antrag Antonelli, dessen Annahme durch die italienische Deputiertenkammer in Deutschland eine begründete Missstimmung hervorgerufen hat, äußert sich in der jüngsten Nummer der „Nation“ eine der hervorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete des internationalen Privatrechts, Geh. Justizrat Prof. L. v. Bar in Göttingen. Die Untersuchung, welche sich auch über die generelle Frage der Heranziehung auswärtiger Gläubiger in Form von Coupon-Kürzungen zur Deckung von Staatsbedürfnissen erstreckt, kommt betreffs des Antrags Antonelli zu dem Resultat, daß derselbe einen flagranten Rechtsbruch bedeute. Der Verfasser ist jedoch der Ansicht, daß der italienische Senat, welcher „eine große Anzahl bedeutender und gewiegener Juristen und Staatsmänner in sich schließt“, den Beschluß der italienischen Deputiertenkammer nicht ratificiren werde.

In einem Artikel über „die Lage der russischen Landwirtschaft“ schildert das „Volk“ die Hoffnungen,

welche man in Russland auf den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags und die Wiedereröffnung der deutschen Grenze für das russische Getreide gesetzt hatte. Das „Volk“ führt dann fort:

„Sehr bald mußte man sich aber davon überzeugen, daß diese Annahme irrig gewesen war. Die Hoffnungen, die man auf den deutsch-russischen Handelsvertrag gesetzt hatte, sind bitter getäuscht worden. Wegen der niedrigen Kornpreise im Auslande wollte sich die Ausfuhr immer nicht entwickeln und im Inlande an einen befreibenden Absatz zu denken, war wegen des vorhandenen Überflusses von Hause aus einfach unmöglich. In Folge dessen ist denn auch nach dem Inkrafttreten des Handelsvertrags in Russland alles einzigermaßen beim Alten geblieben und die Noth nur größer geworden.“

Die von der „Kreuztg.“ und Konsorten prophezeigte Überschwemmung Deutschlands mit russischem Getreide ist also dem „Volk“ zufolge nicht eingetreten. Der gelegentliche Mitarbeiter der „Kreuztg.“, der sich darüber aufregt, daß russische Offiziere ihn, obgleich er preußische Uniform trug, auf dem Bahnhof Karlsruhe nicht begrüßt haben, hat seine Unkenntnis der Verhältnisse nicht nur dadurch, sondern auch durch die Betrachtung bewiesen, „wie hoffnungslos die Landwirtschaft hier in der exponirtesten Grenzprovinz von den russischen Provinzen zermalmt wird.“ Der Herr hat offenbar geträumt — oder der „Kreuztg.“ nach dem Mund gesprochen.

Der Streit zwischen Japan und Korea hat sich bekanntlich bereits zu einem Konflikt zwischen Japan und China erweitert. Die gegenwärtigen Differenzen wegen Koreas datieren übrigens seit dem Jahre 1884, wo es zwischen Chinesen und Japanern aus Anlaß einer Verschwörung des ehemaligen Gesandten Koreas am Hofe des Mikado Kim-Oshima, welcher die in Seoul regierende Dynastie Han zum Vortheile Japans stützen wollte, zu ernsten Zusammenstößen gekommen ist. Diese Verschwörung scheiterte, und König Li-Honi, welcher seit 1864 in Korea regiert, blieb auf dem Throne. In demselben Jahre kam es zwischen Japan und China wegen Koreas zu einem Vertrage, welchen Graf Ito für Japan und Li-Hung-Chang für China unterzeichneten. In diesem Vertrage verpflichteten sich beide Mächte, in Zukunft von jeder Truppensendung nach Korea die andere Traktatmacht unter Bekanntgabe der Motive dieser Maßregel im Voraus zu verständigen. In neuester Zeit hat nun Japan Truppen nach Korea geschickt, die bei Tschemulpo landeten und die Hauptstadt Seoul besetzten, sodaß der König Li-Honi eigentlich ein Gefangener der Japaner ist. Wie verlautet, hat die Regierung des Mikado China von dieser Maßregel in Kenntnis gesetzt und dieselbe damit motiviert, daß in Korea eine die Fremden bedrohende Agitation bestehet und daß Japan die Regierung von Seoul zur Annahme gewisser fisikalischer Reformen zwingen wolle. Dem die Geschick des himmlischen Reiches leitenden allmächtigen Witzelönig von Puschilli, Li-Hung-Chang, schien diese Motivierung nicht ausreichend, und da China überdies eine Art von Suzeränität über Korea besitzt, indem es von dort einen jährlichen Tribut

erhält, so glaubte sich Li-Hung-Chang berechtigt, ebenfalls in Korea zu intervenieren. Alle diplomatischen Verhandlungen scheiterten, und nachdem China den japanischen Antrag auf ein Condominium über Korea abgelehnt hatte, erhöhte Japan sein dortiges Okkupationskorps auf 9000 Mann, was China mit der Entsendung einer Flotte unter Admiral Ting und von Landungstruppen unter General Lin-Meng-Tschuan beantwortete. Man spricht nun von einem Schiedsspruch der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der es vielleicht gelingen wird, den Ausbruch eines Krieges zwischen den zwei im äußersten Osten rivalisierenden Mächten zu vereiteln.

## Deutschland.

△ Berlin, 6. Juli. [Ahwardt.] Ahwardt hat in Dortmund eine seiner üblichen Hetzreden gehalten und dabei nach der „Dortmunder Zeitung“ gegen die sozialdemokratische „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung“ eine bemerkenswerthe Ausführung gemacht. Das sozialistische Blatt hatte Herrn Ahwardt Feigheit vorgeworfen, weil er ein Eintrittsgeld von 50 Pfennigen erhebe, um keine starke Gegnerschaft zu haben. Hiergegen meinte Ahwardt, „er und seine Familie wollten auch leben, und er müsse deshalb was einnehmen, nachdem ihm vor vier Monaten das Gehalt abgesprochen worden sei, weil er sich geweigert habe, ein Schriftstück zu unterschreiben, auf Grund dessen er auf jede öffentliche Parteithäufigkeit verzichtet.“ Diese letzteren Worte machen eine Aufklärung nothwendig. Zwar ist kein Zweifel, daß Ahwardt nicht die Wahrheit sagt, aber er müßte genötigt werden, die Punkte anzugeben, mit denen er seine Behauptung stützen zu können glaubt. Wer hat dem entlassenen Berliner Sektor ein Schriftstück vorgelegt, das seinen Verzicht auf jede öffentliche Parteithäufigkeit enthalten sollte? Wer konnte daran auch nur das geringste Interesse haben? Nicht unmöglich, daß Ahwardt sich in seiner wirren Geistesverfassung mit seinem Bouläuer Stöcker verwechselt, der allerdings vor die Wahl gestellt worden war, entweder Hosprediger zu bleiben, und dann jede Agitation zu unterlassen oder aber zu agitieren und seine Hospredigerstelle aufzugeben.

— Ein Berichterstatter hatte die Nachricht in die Welt gesandt, daß die in Gladbach interniert gewesenen französischen Offiziere, nachdem ihnen ihre Begräbnis angezeigt worden war, in offenem Wagen zur Bahn gefahren, dabei vom Publikum lebhaft begrüßt und mit Blumen beworfen worden seien. Wir hatten, so schreibt heute die „Voss. Ztg.“, die Nachricht von vorne herein als unglaublich gekennzeichnet. Zu unserer Genugthuung wird uns vom Bürgermeister der Stadt Gladbach geschrieben:

„Die beiden Offiziere sind unerkannt zu Fuß zur Bahn gegangen, das Publikum, dem die Zeit der Abfahrt gar nicht bekannt war, hat sie weder begrüßt, noch viel weniger mit Blumen beworfen oder lebhaft

## Wajnka.

Russische Skizze von Alfred Vorek.

(Nachdruck verboten.)

„Hoi! Hoi! Die herrschaftliche Varina kommt!“ rief mit frischer heller Stimme ein vierzehnjähriger Bursche den vor ihren Hütten liegenden Bauern zu. Die Varina kommt, heim heiligen Joan, sie ist schon unten am Leich!“

Athemos stürzte der Knabe die Dorfstraße hinunter. Das lange blonde Haar flog nur so um den Kopf, die Wangen glühten, und die hellen blauen Augen blitzten vor Freude. Es war der Liebling des Dorfes, der sich so selbst zum Vorreiter der neuen Varina gemacht, ein hübscher Junge mit elastischen, vornehmen Bewegungen und offenem, feingeschnittenen Gesicht. Kein Mensch hätte den Wajnka mit dem rubigen, selbstbewußten Auftreten seiner Bauernjungen gehalten, wenn ihm die Kleidung nicht als solchen verrathen und der kräftige Bau der Glieder gekennzeichnet, daß er in Wald und Feld aufgewachsen.

„Hoi! Hoi!“ erklang es wieder, die Varina kommt, die Varina kommt!

Fürstin Isolow, die also angekündigte, wurde während dessen durch die schnellen Rappen ihrer Befüllung am Ende des Dorfes geführt. Zum ersten Male sollte sie ihren eigenen Grund und Boden betreten. Fürst Peter, der vor wenigen Wochen drunten in dem sonnigen Talen das Beiltheil gesegnet hatte, war in den drei Jahren seiner Ehe dem Gute und seinem Vaterlande fern geblieben. Er liebte den kalten Norden Russlands nicht. Jetzt wollte seine Witwe die Trauerzeit in der ländlichen Einsamkeit verbringen.

Die Trauerzeit!

Es lang eigentlich wie ein Jahr, denn Fürstin Mascha empfand keine Trauer. Familienrücksichten hatten das blühende junge Mädchen an den unsteten Fürsten geleitet, konventionell war ihre Ehe geblieben und einem Familiengebrauch folgte sie, als sie sich auf ihren Landsitz begab, um angeblich zu trauern.

Noch ehe der Wagen vor der mit Blumen geschmückten Frei-

treppe vorfuhr, war Wajnka an derselben angelangt, und als erster stimmte er ein kräftiges Hurrah an. Der jungen Frau fiel denn auch sofort der frische, fröhliche Bursche auf, wie er eben Jedermann auffiel, der zufällig durch das Dorf kam. Wajnakas Augen aber hingen verklärt an der schönen statlichen Frau mit dem schwarzen Haar und ebensolchen Augen. Sie dünkte ihm fast schön, wie die Mutter Gottes über dem Altar der Dorfkirche.

Drei Tage nach der Ankunft ließ Fürstin Mascha Wajnakas Vater kommen. Sie erkundigte sich nach dem Jungen, und als sie hörte, daß Wajnka leidenschaftlich Pferde liebe und schon reiten könne wie ein Erwachsener, erklärte sie, den Knaben zu sich aufs Gut nehmen zu wollen. Wajnka war überglücklich bei dieser Nachricht. Hörte er doch jetzt täglich, wenigstens auf kurze Augenblicke, in den Stall zu den vielen, vielen schönen herrschaftlichen Pferden gehen zu können. Seine Erwartungen wurden noch übertrffen. Es wurde nicht, wie die anderen, viel größeren Jungen aus dem Dorf, die auf dem Gut beschäftigt waren, zuerst mit dem Hüten der Schafe und Kühen beauftragt — er kam gleich zu den Pferden. So hatte es die Varina bestimmt.

Wie stolz war nun Wajnka! Er hatte ein Amt, viel wichtiger als das aller älteren Kameraden. Das hielt sicher die gute Mutter Gottes in der Dorfkirche, zu der er jeden Morgen beten ging und der Herrin so ähnlich sah, bewirkt.

Fürstin Mascha hatte den blonden Knaben bald aus den Augen und aus dem Sinn verloren. Sie betrat nur selten und flüchtig die Hofräume und dann zu einer Zeit, wo Wajnka im Stall zu thun hatte.

So waren einige Sommer vergangen.

Man hatte für die Fürstin ein neues Reitpferd besorgt und eines Morgens früh betrat sie die Stallungen, um sich den Fuchs anzusehen. Sie kam unerwartet, und von den Kutschern und Knechten war Niemand weit und breit zu sehen. Nur Wajnka saß in einer Ecke mit einem Buch. Die Fürstin nahm ihm das Buch aus der Hand; es war eine russische Grammatik. Ohne auch nur den geringsten Anflug von Scham begann Wajnka zu plaudern und erzählte, daß der Lehrer drunten im Dorf ihn ermahnt habe, auch

auf dem Gut fleißig weiter zu lernen, denn nur dann würde Wajnka einmal etwas Tüchtiges werden. Die Fürstin schien nicht weiter darauf zu achten, sie fragt nach dem Oberlutscher Sergei, der ihr den Fuchs vorführen sollte, und wollte, als weder dieser noch ein anderer Stallbedienter in der Nähe aufzufinden war, unmutig den Stall verlassen. Da aber erklärte Wajnka schlauweg, daß, wenn es nichts Weiteres wäre, als den Fuchs vorzuzeigen, so könne er das ja auch besorgen. In seiner energischen Art und Weise hatte er das Pferd auch schon am Halstier und führte es auf den Hof. Jetzt eilten zwar die Knechte herbei, aber Fürstin Mascha befahl, daß solle den Kneipen gewähren lassen. Nachdem Wajnka das schöne Thier hatte tragen und galoppieren lassen, trat er an die Fürstin heran und fragt, ob er es nicht auch unter dem Damensattel zeigen solle, er könne das ganz gut. Lachend nickte die Fürstin. Behend holte Wajnka einen alten Damensattel, schnallte ihn schnell und sicher zu und schwang sich mit kräftigem Rück auf das Pferd. Wie angeossen saß der kleine Reiter und jagte den Hof auf und nieder. Mit Wohlgefallen folgte ihm das Auge der Fürstin.

Eine halbe Stunde später wurde der Oberlutscher Sergei ins Schloß befohlen. Kopfschütteln kam er zurück. Die Varina hatte befohlen, daß der Wajnka Reitnacht werden und sie vom Frühjahr ab auf ihren Spazierwällen begleiten solle.

Wajnkas Herz war zum Überlaufen voll, als er davon erfuhr. Mit aller Macht trieb es ihn hinunter nach der kleinen Dorfkirche. Dort warf er sich auf die Knie vor dem Muttergottesbild und weinte und weinte — er wußte selbst nicht warum.

Naendlisch lang dehnten sich die Tage für den neuen Reitnacht. Der Schnee wollte nicht schmelzen, und ehe es nicht Frühling wurde, durfte er ja nicht mit seiner Varina ausreiten.

Endlich brach dieser Tag doch herein. Aber so ganz anders war er, wie sich Wajnka ihn gewünscht. Er wußte es nicht, er fühlte es nur. Weder die schöne Bioree, noch das schöne Pferd auf dem er ritt, noch der Fuchs vor ihm freuten ihn, und doch liebte er Pferde so sehr, hätte er so stolz auf den Anzug sein können. Er hatte nur einen Gedanken: dort ritt seine Varina —

Kundgebungen freudiger Stimmung laut werden lassen. Am Bahnhofe herrschte lediglich in Folge des Sonntags ein lebhafter Verkehr.

— Im Gegensatz zu Meldungen, welche in den letzten Tagen in einigen Blättern aufgetaucht, wird anscheinend offiziös im „Hamb. Korr.“ über die Jesuiten- und Redemptoristen-Frage geschrieben:

Wie im Plenum, so sind auch im Ausschuss des Bundesrates, wie wir auf das Bestimmteste erfahren, die Fragen noch nicht zur Berathung gelangt. Bezuglich des bayerischen Antrages handelt es sich bekanntlich um eine anderweitige Interpretation des Schutzengegesetzes, das heißt um die Anerkennung, daß der genannte Orden (Redemptoristen) nicht zu den dem Jesuitenorden verwandten Kongregationen gehören. Diese Frage kann nur dem Bundesrat, wenn er sonst will, ohne Mitwirkung des Reichstags erledigen. Der Antrag Bayerns, der noch von Herrn v. Lutz vorberitet und vorne mit einem Ende 1889, also kurz vor seinem Tode abgegebenen Gutachten Döllingers gefügt ist, liegt bereits seit mehr als drei Jahren dem Bundesrat vor; über sein Schicksal hat man nur aus einer Bemerkung des bayerischen Kultusministers in der letzten Landtagssession erfahren, daß dafür im Bundesrat keine Wahrheit in Aussicht stehe.

— In einer Polemik gegen die „Frankf. Ztg.“ spricht die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Voraussetzung aus, daß die Erhebungen über die Tabakfabriken allerdings steuerpolitischer Natur sind und den Zweck haben, daß im vorigen Jahre bei der Berathung der Tabakfabrikatsteuer verwertete statistische Material einer Nachprüfung zu unterziehen.

„Bisher, schreibt die „Norddeutsche“ hat man der Regierungsvorlage vorgeworfen, sie sei ohne jede Kenntnis der wirklichen Verhältnisse in der Tabakindustrie gemacht; bemüht sich aber die Regierung, ihre und der Deffentlichkeit Kenntnis in diesem Punkte zu vervollständigen, so ist das wieder ein neuer Grund zur Unzufriedenheit.“

Im Reichsschachamt scheint man demnach eine solche Befullständigung der Kenntnis der Verhältnisse der Tabakindustrie als nothwendig zu erachten; was gerade kein Kompliment für den preußischen Finanzminister ist. Wir unsererseits sind nicht unzufrieden damit, daß die Erhebungen stattfinden, sondern nur damit, daß man die Interessenten über den Zweck der Erhebungen im Unklaren gelassen hat.

— Die „Köln. Ztg.“ theilt mit, daß im Justizministerium zur Zeit Erwägungen darüber angestellt werden, ob nicht in der Verfassung des Gerichtsvollzieherwesens eine Änderung in der Richtung angemessen ist, daß für die größeren Städte Gerichtsvollzieher amtier nach Art des in Hamburg bestehenden Amtes errichtet werden sollen. Die Grörterungen erstrecken sich jedoch nicht nur heraus, sondern beziehen sich auch auf die weitere Frage, ob nicht in Preußen die Gerichtsvollzieher auf ein festes Gehalt zu stellen seien, unter Einziehung der von ihnen erhobenen Gebühren für die Staatsklasse, wie es in Sachsen, Oldenburg, Reuß a. L., Lübeck und Hamburg der Fall ist.

W.B. Rendsburg, 6. Juli. Heute Nachmittag treffen der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der Ministerpräsident Graf zu Guelphburg, der Vicepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Bötticher, der Hausherr v. Wedel, sowie zahlreiche Mitglieder des Bundesrates und hohe Reichsbeamte, von Grünthal kommend, hier ein. Es wurden die Brücken- und Schleusenanlagen bestichtigt. Morgen erfolgt die Besichtigung der Eisenbahnbrücken und der Fähre und hierauf die Weiterreise nach Kiel.

### Frankreich.

\* Paris, 6. Juli. [Deputirtenkammer.] Zu Beginn der Sitzung hielt der neu gewählte Kammerpräsident Burdeau eine Ansprache, in der er für seine Wahl dankte und versicherte, er werde sich bemühen, seine Aufgabe mit Eifer und Unparteilichkeit zu erfüllen. Hierauf wurde der Antrag auf Abänderung des Bolles auf rechte Trauben berathen. Roux sprach sich gegen die Erhöhung des Bolles, sowie gegen das Schatzollsystem

aus. Melina trat für das neue wirtschaftliche System ein, daß eine Erhöhung des Nationalvermögens durch einen lehr mäßigen Zolltarif bezwecke. Die Verminderung der Geschäfte röhre von anderen Ursachen her. Frankreich sei eines der Länder, welche am wenigsten unter jenen ungünstigen Verhältnissen lebten. Der Handelsminister bekämpfte die von der Kommission aufgestellten Zahlen und verlangte Feststellung der Zollsäze auf 25 und 40 Fr. Roux brachte danach einen Antrag ein, welcher lautet: Die Kommer ist entschlossen, die Tarife von 1892 ohne Vornahme häufiger Änderungen weiter zu proben und geht zur Tagesordnung über. Dieser Antrag wurde durch Händedebuten unter lebhaftem Widerspruch von verschiedenen Bänken angenommen. Brusse stellte darauf einen neuen Antrag, wonach die Zölle für getrocknete Trauben auf 25 und 40 Franken erhöht werden sollen und verlangte die Dringlichkeit und sofortige Besprechung seines Vorschlags. Die Dringlichkeit wurde mit 233 gegen 223 Stimmen angenommen.

### Großbritannien und Irland.

\* London, 6. Juli. [Oberhaus.] Salisburys beantragte die erste Lesung einer Bill betreffend Änderung der Einwanderungsgesetze. Der erste Theil der Vorlage betreffe arme Einwanderer und gestatte der Regierung, auf den Bericht des Inspektors des Handelsamtes mittels Kabinettsordre die Landung von Personen zu verbieten, falls es sich um Idioten, Wahnsinnige und Verarmte, welche wahrscheinlich dem Staate zur Last fielen, handele, oder um Personen, welche an einer gefährlichen ansteckenden Krankheit litten. Der zweite Theil der Bill sei gegen diejenige Klasse von Fremden gerichtet, für welche England seit langer Zeit den Sammelplatz hält. Indem Salisburys an die jüngsten tragischen Ereignisse erinnerte, welche den Abschluß aller Civilfahrten erzeugt hätten, erklärte er, Verschwörungen, welche derartige Verbrechen ergeben hätten, seien sehr oft auf britischen Boden angezettelt worden. Es sei die Pflicht Englands gegenüber den Nationen und gegenüber der Civilisation, Vorkehrungsmaßregeln gegen die Verschwörungen jener Feinde der Gesellschaft zu treffen; deshalb schlage die Bill die Erneuerung gewisser im Jahre 1848 der Regierung verfehlter Verordnungen vor, nach denen der Staatsminister befugt sein würde, jeden Fremden ausszuweisen, den er für den öffentlichen Frieden gefährlich oder für geeignet halte, die Begehung von Verbrechen in England oder anberwärts zu fördern; eine Weigerung, das Land zu verlassen sollte durch Einsperrung oder Gefängnis geahndet werden.

### Militärisches.

= Personalveränderungen im V. Armeekorps. Vogt, Zugstabsleutnant vom Art.-Depot in Glogau, zum Art.-Depot in Metz versetzt.

= Personalveränderungen in der 4. Division. Frhr. v. Langemann und Erlenbach, Oberstleut. und etatsmäßiger Stabsoffizier des Inf.-Regts. Nr. 129, mit Provision zur Disposition gestellt und gleichzeitig als Brigadier der 12. Gend.-Brigade wiederangestellt.

### Aus dem Gerichtsaal.

n. Posen, 6. Juli. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde zunächst gegen die Maschinenführerin Katharina Sojka aus Schwersen verhandelt. Auf Anftitzen der Angeklagten hatte das in einer Fabrik in Glowno beschäftigte Dienstmädchen Josefa Kaczmarek am 23. Mai v. J. aus dem Comptoir der Fabrik einen Liter Petroleum gestohlen und denselben der Angeklagten gegeben. Die Angeklagte war deshalb wegen Hebefrei mit drei Tagen Gefängnis verurtheilt worden, da aber das Reichsgericht dieses Urtheil aufgehoben hatte, mußte nochmals verhandelt werden. Nach der Vernehmung der Zeugin Kaczmarek, welche zugeibt, auf Anftitzen der Sojka das Petroleum weggenommen zu haben, beantragt der Verteidiger, die Sache zu verlagern und auch gegen die Kaczmarek Anklage wegen Diebstahls zu erheben. Der Verteidiger meinte, der Verteidiger werde wohl nicht in das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft eingreifen wollen, dieser Beleidsantrag sei auch wohl nicht ernsthaft gestellt. Da der Verteidiger hierauf nichts entgegnet, wird über den Antrag Beschluß nicht gefasst. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß die That der Angeklagten nicht als Hebelex, sondern als Mithäterschaft aufge-

fäßt werden müsse, es wurde deshalb wiederum auf drei Tage Gefängnis erlangt. Bei dem Vitualienhändler und Schuhmacher Joseph Nowotny in Gorzow hatte der Gendarm Wenzel eine Flasche Wein beschlagnahmt und dieselbe chemisch untersuchen lassen. Einige Zeit darauf wurde Nowotny zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er ein alkoholartiges Getränk für Rothwein gehalten hatte. Nowotny war deshalb auf den Gendarmen nicht gut zu sprechen und äußerte mehrere Personen gegenüber, der Gendarm selbst habe den Wein gefälscht, bevor er ihn habe untersuchen lassen. Der Gendarm, dem diese Auskunft mitgetheilt wurde, hatte gegen Nowotny Strafantrag wegen Beleidigung gestellt und das Schöffengericht in Dobromir hatte am 23. Mai d. J. Nowotny zu zwanzig Mark Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte Berufung ein. Er behauptet ganz entschieden, daß er die intriminäre Auskunft nicht gethan habe, so daß dem Gerichtshof nichts weiter übrig blieb, als die Sache zu verlagern und zum nächsten Termin die von dem Angeklagten vorgeschlagenen Zeugen zu laden. — Die Arbeiterin Magdalene Maslinska aus Schröda war am 16. Mai d. J. vom dortigen Schöffengericht wegen Körperverletzung zu zehn Mark Geldstrafe verurtheilt worden, wogegen sie Berufung einlegte. Die Angeklagte war am 13. März von zwei Frauen geschlagen worden und hatte dieselben wieder geschlagen. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht waren die beiden Frauen, trotzdem sie ebenfalls in derselben Sache angeklagt waren, als Zeuginnen vernommen und auch vereidigt worden. Nach der Audifatur des Reichsgerichts durfte dies nicht geschehen, es wurde deshalb heute von der Strafkammer beschlossen, unter Aufhebung des Urtheils die Sache zu nochmaligen Entscheidung an die erste Instanz, also an das Schöffengericht in Schröda, zurückzuvorwerfen. — Der Hörer Joseph Jaworski aus Koszalin war am 1. Mai d. J. vom hiesigen Schöffengericht wegen Körperverletzung zu einer Woche Gefängnis verurtheilt worden. Auf die von ihm eingelegte Berufung hob heute die Strafkammer das Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei.

Die unverehelichte Marie Berneder aus Samter ist wegen Beleidigung angeklagt. Der Gerichtshof beschloß unter Überwendung sämtlicher Akten den Kreisphysikus in Samter zu ersuchen, die Angeklagte zu beobachten, ob sie zur Leitungsfähigkeit fähig ist. — Der Dachdecker Johann Radzikowski und der Fleischergeselle Ostafar Schikora befanden sich am 23. April d. J. in der Emmerichischen Distillation auf dem Wronkerplatz. Sie gerieten dort aus einer ganz geringfügigen Ursache in Streit, in dessen Verlauf sie handgelenkt wurden. Radzikowski ergriff dabei den Schikora, setzte ihn auf einen Stuhl und wütigte ihn. Hierbei hat nun Schikora, um sich zu helfen, seinem Gegner in den Finger gebissen; als die Gegner getrennt waren, sprang Radzikowski nochmals auf den Schikora los und blieb denselben in die Nase, welche deutliche Spuren hierauf aufwies und stark anschwell. Radzikowski und Schikora sind nun angeklagt, daß sie sich gegenseitig durch Belteien verletzt haben. Der Staatsanwalt beantragte, die 6 Wochen Gefängnis, der Verteidiger des Schikora bat um Freisprechung, weil sich der Angeklagte im Zustande der Notwehr befunden habe, als er den Radzikowski in den Finger biß. Derselben Meinung war auch der Gerichtshof, der Schikora freisprach und den Radzikowski, der bereits zweimal wegen Körperverletzung vorbestraft war, zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilte.

Unter Abschluß der Deffentlichkeit wurde hierauf gegen den Handlungsbetrüger Johann Dzikowski aus Polen wegen eines Stilleitsverbrechens verhandelt. Der noch jugendliche Angeklagte wurde zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

### Bermischtes.

+ Aus der Reichshauptstadt, 6. Juli. Die Haftentlassung des Herrn v. Koze soll auf direkten telegraphischen Befehl des Kaisers erfolgt sein, der sich fortlaufend über den Gang der Untersuchung unterrichten ließ.

Das Befinden des Staatskämmerers Franz Behmann hat sich, trotzdem er fünf Schüsse auf sich abgegeben und gestern großen Blutverlust erlitten hatte, etwas gebessert.

Ein Mordversuch ist gestern in Groß-Lichterfelde verübt worden. Der Rentner Garz hat den Agenten, früheren Bankier und angeblichen niederländischen Reisefreizeitfänger Antonius Dagnelin durch einen Revolverstich zu töten versucht. Die Familien Garz und Dagnelin standen längere Zeit in engem Verkehr mit einander, dann erfolgte eine Ablösung, weil D. für G. aus einer Vermittelung einen Anspruch auf Provision zu haben

So ging es Tag für Tag. Das Wetter wurde wärmer, und Fürstin Mascha pflegte hinaus zu reiten in den Wald, dort zu steigen, sich zu lagern und zu lesen. Wojna führte die Bücher in seiner Satteltasche. So auf die Fürstin wartend, blätterte er einst in einem derselben und begann zu lesen. Die Erzählung wurde mehrere Tage hinter einander mitgenommen und so konnte Wojna bis zu Ende lesen. Es war ein sehr schönes Buch, in dem von Liebe und Tiere und Hochzeit die Rede war.

An einem Tage im Früh Sommer war die Fürstin wieder ausgeritten, diesmal durchs Dorf. Ein wild gewordener Stier kam entgegen gerast. Der Fürstin sowohl, wie ihrem Begleiter gelang es noch rechtzeitig auszuweichen, der Fuchs aber, erschreckt, begann sich zu bauen. Wie der Blitz war Wojna aus dem Sattel, mit kaum glaublicher Kraft riß er das Thier herunter und hob die Fürstin vom Pferd. Dann brach er ohnmächtig zusammen. Der Fuchs hatte Wajnakas Kopf mit dem Vorberhus getroffen.

Die Verlezung war in wenigen Wochen geheilt und die Fürstin hatte angeordnet, daß ihr kleiner „Lebensretter“, wie sie ihn nannte, zu ihrer ausschließlichen Bedienung im Schlosse bleibe. Wajna war von dem Moment, wo die Fürstin ihr Boudoir verließ, bis zu der Stunde, da sie sich wieder in dasselbe zurückzog, nunmehr in ihrer Nähe. Bei jedem Befehl, den er ausführte, bei jeder Auskunft, die er ertheilte, war ihm so feierlich und weitherrlich zu Mut, als sei er in der Kirche.

Wajna waren für seine That auch 200 Rubel geschenkt worden. Er hatte sie zu seiner Mutter hinunter ins Dorf getragen. Die Alte hatte ihn gefüßt und gelebt und dann gefragt, ob er nicht auch selbst etwas von dem Geld haben wolle. Wajna aber hatte erklärt, daß er damit nichts anzufangen wisse. Allein als er nach Hause ging, war er auf halbem Wege umgekehrt, um sich von der Mutter einen Rubel von dem Gelde zu erbeiten. Wenn die Rose der Fürstin wieder nach der Stadt fahren würde um Einkäufe zu besorgen, dann wollte er sich ein ebenso schönes Buch mitbringen lassen, wie dasjenige, welches er damals im Walde gelesen hatte.

Die Rose brachte ihm auch nach einiger Zeit das gewünschte Buch. Erst verstand er garnichts daraus. Als er es jedoch zum zweiten und dritten Male gelesen, da kam es ihm noch schöner vor, als jenes andere. Er las es immer von neuem und konnte sich kaum losreißen.

Wieder vergingen einige Jahre. Seine Stellung im Schlosse gestaltete sich immer eigenartiger. Mit bis ins Zitterherb gestiegtem Eifer wachte er darüber, daß ja Niemand seiner Barlinja eine Handreichung leiste, die er verhindern konnte. Fürstin Mascha las, über seine Anhänglichkeit lächelnd, ihn gewähren, um so mehr, als seine kleinen Eisencüchteleien und seine tiefen Beurtheilungen für sie ihm anscheinend so völlig unbewußt von Herzen kamen.

Die ersten Schneeflocken trieben ihr munteres Spiel in der Luft, als im Schloss ein Gast einzog, Fürst Wladimir Bronzow, ein Beter der Fürstin. Von diesem Tage an durfte Wajna nicht mehr so viel in der Nähe der Fürstin sein. Die sonst so gütige Barlinja schalt ihn sogar, wenn er in den Zimmern herumlungerte. Die Dienerschaft im Schloss erzählte sich davon, daß Fürst Wladimir eine Jugendliebe Wajnas sei. Auch Wajna hörte davon sprechen, und ihm fielen die Bücher, die er gelesen, wieder ein, und in denen ja Aehnliches geschrieben stand. Als er aber gleich darauf in den St. K. kam und der Fuchs, welcher sich seiner besonderen Kunst erfreute, ihn fröhlich anwieserte, ergriff ihn plötzlich eine rasende Wut. Er packte eine Peitsche und schlug wie toll auf das schöne Thier ein. Der Oberküchler Sergei kam dazu und stellte den Burschen zur Reede, aber Wajna wußte auf alle Fragen nichts zu antworten als: „Ich weiß nicht, aber ich mußte das Thier schlagen.“

Da gab die Fürstin eines Tages den Befehl, man solle die Koffer packen und Alles vorbereiten, sie gehe in Begleitung des Fürsten Wladimir auf Reisen. Auch die Rose und der Kammerdiener sollten sich reisefertig machen. Wajna wurde bleich, als er den Befehl vernahm. Er schlich sich in seine Kammer, warf sich auf sein Bett und schluchzte: „Die Barlinja geht fort, die Barlinja geht fort!“

Und Wajna weinte lange und bitter.

Den ganzen Tag ging er wie im Traume einher. In dem herrschenden Trubel beachtete man ihn nicht. Als er Nachts, ohne Schlaf zu finden, im Bett lag und der silberne Mond zu ihm hereinblickte, tanzten allerlei wilde Gedanken in seinem Kopf herum, die Gestalten aus den Büchern, die er gelesen, wurden lebendig und begannen mit ihm zu sprechen. Da blitze es in Wajnakas Hirn auf: Wenn die Barlinja tot wäre, dann ginge sie nicht fort, dann wäre sie in ihrem Grabe hier, und ich könnte immer bei ihr sein und ich könnte mit ihr sprechen und zu ihr beten. —

Mit zitternden, glühenden Händen zog sich der Jüngling in einen Frühling und tritt in den Stall. Er drückte sich in eine Ecke an der Krippe des Fuchses und barriepte standenlang das Augenblicks, da er annehmen konnte, daß die Fürstin ihr Boudoir verlassen haben würde. Die Stallknechte und Küchlein sahen ihn wohl, aber sie achteten nicht auf die verrätherische glühende Wut seines Gesichts und den feurigen Glanz seiner Augen. Sie ahnten wohl, er sei traurig, weil die Fürstin, die ihn so bevorzugt hatte, fortgegangen und weil er fürchtete, daß er es jetzt weniger gut haben werde. So neckte sie ihn im Vorübergehen gutmütig und ließen ihn bei seinem Lieblingsfuchs.

Als der Oberküchler sich anschickte ins Schloss zu gehen, um die Befehle entgegen zu nehmen, schlich auch Wajna hervor. Er eilte dem Küchler voraus, geradwegs zur Fürstin, die sinnend allein beim Frühstück saß. Die Dienerschaft hatte alle Hände voll zu thun, und so trat er, von Niemand bemerkt, ins Zimmer.

Jäh warf er sich vor der Fürstin auf die Knie und fleidend kam es über seine Lippen: „Barlinja, Barlinja bleib hier; wenn Du gehst, so geht auch die Mutter Gottes von uns!“

Auch die Fürstin gewahrte das Fleben des Knaben nicht. Ihr kam sein Schmerz in dem ersten Augenblick so unerwartet, daß sie lachen mußte, und sich zu dem Knaben wendend, sagte sie:

„Aber Wajna, wie kannst Du so sprechen! Die Mutter Gottes bleibt, auch wenn ich fortgehe!“ Von einem seltsamen Gefühl beherrscht, setzte sie dann ernst werbend, hinzu: „Sieh, ich kann sterben und dann bin ich auf immer fort von hier. Aber die Mutter Gottes bleibt ewig.“

Bei diesen Worten sprang der Knabe auf, trat dicht an die Fürstin heran, und tonlos preßte er hervor: „Ja, wenn Du stirbst, dann könnte ich wenigstens zu Deinem Grabe beten gehen, aber —“

Dort lag die Fürstin die fiebernden, glühenden Augen des Jünglings.

„Geh, geh,“ rief sie, und als Wajna nicht sofort gehorchte, griff sie nach einer Serviette und schlug wie im Scherz nach ihm.

Einen Augenblick war er wie betäubt, fassungslos, nicht wissend was er that oder thun sollte. Dann schlängelte er seinen Arm um das blühende schöne Weib und bedeckte das Antlitz derselben mit Küschen.

„Elender“, rief die Fürstin, indem sie sich seiner zu erwehren suchte.

Diener kamen herzu und machten der ungewohnten Scene ein Ende.

„Welche Strafe befehlist Du, Herrin“, fragte der Oberaufseher des Gutes.

„Welche Strafe — jagt ihn hinaus, und daß er sich niemals wieder blicken lasse!“

Kurze Zeit darauf schloß die Fürstin ein neues Ehebündnis.

Wajna ward nicht mehr gegeben, er war verschollen und bald auch vergessen.

Bein Jahre danach, an einem elfigen Wintermorgen, fand der Bartwächter vor dem Thor einen Leichnam. Der abgemagerte Körper des Todten war in einen grauen geflickten Sträflingsmantel gehüllt. Die Füße steckten in zerlissenen Lappen; Gesicht und Hände waren voller Wunden und Narben, die Merkmale des weiten und unvirthlichen Weges durch Wälder und Schlupfwinkel. Ein paar vertrocknete Brotsstücke befanden sich in der Tasche des Mantels.

Der Wächter schickte sich gerade an, nach dem Gutshof zu gehen, um den Fall zu melden, als ein altes Mütterchen, dritte Reihe sammelnd, des Weges daher kam. Einem Augenblick sah sie den Todten an, dann stürzte sie weinend nieder und schluchzte: „Wajna — o, mein Wajna! Die Liebe hatte Dich vertrieben.“

glaubte. Vor einigen Wochen verwandelte sich dann die ehemalige Freundschaft in Urfeindschaft, weil D. eine die Ehre der Frau G. verleidende Beleidigung dem Gatten zugeschleudert hatte. Dieser fann seitdem auf Rache gegen den Verleumer und Sünder seines Glückes. Während G. gestern Nachmittag im Edeladen eines Kaufmanns, der in demselben Hause mit ihm wohnt, lag, näherte sich D. von seiner benachbarten Wohnung aus. In Aufregung verließ G. das Geschäft, begab sich in seine im ersten Stock befindliche Wohnung und schrie schnell mit einem geladenen Revolver in der Hand zurück. Er trat an D. heran, der im Laden auf einem Stuhl Platz genommen hatte, und rief ihm zu: "Wußt Du das widerzufeuern, was Du getagt hast?" D. der sich von seinem Stolz erhoben hatte, gab nur die kurze Antwort „Nein“ zurück. In diesem Augenblick drückte G. die auf seinen Widersacher gerichtete Waffe ab und traf ihn in der Herzgegend. Ruhig entfernte er sich darauf und auch der Verleiter konnte seine Wohnung noch aufsuchen. Er sofort hinzugezogene Arzt stellte fest, daß D. nur durch Zufall dem Tode entgangen war. Das Geschoß war dicht unter dem Herzen auf eine Rippe geschlagen, an dieser herum nach hinten gedrungen und im Fleisch liegen geblieben. Die Kugel konnte durch einen Schnitt entfernt werden. G. ist verhaftet worden.

**Gefährliches Spielzeug.** Auf dem Schießplatz bei Langenberg (Sächs.-H. Bautzen) fanden zwei Knaben einen Zündner, den sie mit einem Hammer zum Explodieren brachten. Die Wirkung dieser Spielerei war furchtbar, denn der eine Knabe wurde sofort getötet und der andere erhielt so schwere Verletzungen, daß an seinem Auge ein Punkt verschwunden ist.

**Der Krans des Zaren.** Bei den zu Ehren Carnots gespendeten Kränen ist der Zar Sieger geblieben. Wie nämlich die allzeit dienstfrigen Prekotaten der russischen Botschaft in Paris triumphirend melden, daß der Krans des Zaren 4½ Meter im Durchmesser; zwölf starke Männer vermöchten ihn nur mit Mühe durch das zu kleine Einfahrtstor des Château-Palastes hindurchzuschaffen. Gefosst hat er 800 Francs, während der König von Stolzen „nur“ 300 Francs, die Königin von England „nur“ 400 und selbst Rothschild „nur“ 500 Francs für seine „nur“ drei Meter im Durchmesser große Blumenpuppe ausgegeben haben sollen. Der Zar hat also Dank der Geschicklichkeit, dem Takt und dem feinen Geschmack seines Botschafters um anderthalb Meter und 2500 Francs selbst Rothschild geschlagen. Der Durchmesser von vierthalb Meter dürfte für lange Zeit der größte Kranc record sein.

## Vokales.

Posen, 7. Juli.

\* In handeltreibenden Kreisen ist man schon seit langer Zeit der Ansicht, daß die auf Grund der Maß- und Gewichtsordnung vom Bundesratthe erlassenen Vorschriften über die äußersten Grenzen der bei Massen und Meßwerkzeugen, Gewichten und Waagen im öffentlichen Verkehr zu duldbenden Abweichungen von der absoluten Richtigkeit bezüglich der Handelsgewichte den praktischen Anforderungen nicht ganz entsprechen. Die Aufstellung solcher Toleranzen will im Wesentlichen den Gedanken zum Ausdruck bringen, daß die durch die natürliche Abnutzung entstehenden Fehler, so lange sie sich in gewissen Grenzen halten, noch nicht den Gewichten die Brauchbarkeit im Verkehr entziehen sollen. Dieser Zweck wird durch die gegenwärtige, zu enge Begrenzung nicht erreicht. Es ist nämlich nicht unmöglich, daß Gewichte schon bei ihrer Achtung mit dem Höchstmaß zu lässiger Fehler behaftet in den Verkehr gelangen, ohne daß für die durch den Gebrauch eintretende Abnutzung ein Spielraum übrig bleibt. Bedenkt ist es durchaus nicht selten, daß die Gewichte mit einem hohen Bruchtheil der Toleranz behaftet in den Verkehr gelangen. Der alsdann für den Gebrauch übrig bleibende Spielraum ist äußerst gering. Beispielsweise beträgt bei den im Verkehr sehr häufig vorkommenden Gewichten von 5 kg bzw. 500 g die Verkehrsfehlergrenze im Ganzen überhaupt nur 2,5 g bzw. 500 mg. Die tägliche Benutzung der Gewichte in Verbindung mit den Einwirkungen der Atmosphäre ist deshalb nur allzuleicht geeignet, in kürzester Frist die Genauigkeit der Gewichte zu verändern. Die sich hieraus für die handeltreibenden ergebenden Folgen erschweren sich noch dadurch, daß sie selbst regelmäßig nicht in der Lage sind, auf den ihnen zur Verfügung stehenden Waagen eine Abweichung festzustellen. Es wird deshalb eine Erweiterung der Fehlergrenze für die Gewichte gewünscht. Eine Handelskammer hat auch bereits dem Bundesrathe eine darauf bezügliche Eingabe unterbreitet. Es bleibt abzuwarten, ob der Bundesrat diesem Antrage stattgeben wird.

1. Die Leiche des Fuzikilleristen, der am Sonnabend Abend vergangener Woche beim Baden in der Warthe hier extrank, ist am Dienstag, 3. d. Mts., bei Doborn aufgefunden worden, bis wohin sie von der starken Strömung in Folge des hohen Wasserstandes der Warthe mit fortgeführt ist. Die Versöhnlichkeit des Ertrunkenen war in Doborn nicht bekannt, unsere Mithilfung in Nr. 458 dieser Zeitung über den Unglücksfall hat jedoch der dortigen Polizeibehörde die Veranlassung dazu gegeben, daß Kommando des 5. Fuzikillerie-Regiments von dem Aufsichts der unbeliebten Leiche zum Zwecke der Feststellung der Identität in Kenntniß zu segnen. Seitens des Regimentskommandos wurde unverzüglich ein Unteroffizier nach Doborn gesandt, der von dort aus auch telegraphisch meldete, daß die Leiche diejenige des ertrunkenen Fuzikilleristen sei. Die Verwesung war im Folge der heißen Witterung schon so weit vorgeschritten, daß die Beerdigung nach Erledigung der gesetzlichen Formalien nicht aufgehoben werden durfte. Gestern, am 6. d. Mts., Morgens 7 Uhr, ist der bedauernswerte junge Soldat in Doborn beerdigter worden. Wie wir hören, betätigte dersebe Argembeaux.

\* Feuer. Vergangene Nacht 12 Uhr geriet die Schützenstraße Nr. 20 in der dritten Etage in der Schlafkammer eines Dienstmädchen anscheinend durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Licht ein Bett in Brand. Von den Hausbewohnern wurde das Feuer gelöscht und kam die inzwischen alarmierte Feuerwehr nicht weiter in Thätigkeit.

\* Ertrunken. Gestern Abend wurde die Leiche eines unbekannten 3-4 Jahre alten Kindes männl. Geschlechts durch den Baurverbeschauer G. dicht unterhalb der Warthebrücke aus der Warthe gefischt. Die sofort von dem Arzte Dr. v. Broekere angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg und wurde die Leiche nach der Leichenkammer des städtischen Krankenhauses geschafft. Bekleidet war das Kind mit einem weißen Hemde, violettfarbenem Kleidchen und weiß und roth gestreifter Schürze.

\* Unfall. Vergangene Nacht 12 Uhr war ein Arbeiter in den circa 4 Meter tief ausgehobenen Kanalgraben am Schloßberg — Ecke Schloßstraße — gefallen und wurde hierbei zum Thell von

herabfallender Erde verschüttet. Auf die Hilferufe des Arbeiters kam ein Privatwächter hinzu und holte die Feuerwehr, welche den Verunglückten wieder herausholte. Glücklicherweise scheint der Mann keine weiteren Verletzungen erhalten zu haben.

## Aus der Provinz Posen.

V. Frankfurt, 6. Juli. [Ein geriebener Schwindler] bat am letzten Dienstag und Mittwoch hier eine Reihe von Betrügereien verübt. Der Mensch kam am Dienstag Vormittag mit dem Buge von Lissa hier an, gab sich als Weinhändler aus und ließ sich vom Droschkenbesther Schulz nach der Stadt fahren; in Lissches Hotel hielt er Absteigekwartier; dann bestellte er bei Schulz das Fahrwerk auf den Nachmittag zu einer Fahrt nach Kursdorf und für den anderen Tag nach Dreieck. Nachdem sich der biedere Reisende durch Speise und Trank gestärkt hatte, fuhr er im Schulz'schen Wagen nach Kursdorf; er besuchte dort nur den dortigen Bäckermäister Bretschneider, der eine Posthilfsstelle inne hat und fragte ob für ihn ein Paket postlagernd angelommen sei, was natürlich nicht der Fall war. Dann wurde sofort die Rückfahrt nach Frankfurt angeordnet. Im Hotel angelangt, ließ sich der Weinhändler Speise und Trank vorzüglich muntern und ließ sich schließlich von der Schleckerin noch 10 Briefmarken à 10 Pf. Am anderen Morgen fuhr der Mensch, ohne vorher zu zahlen, nach Dreieck und ward in Frankfurt nicht mehr gesehen. In Dreieck pumpte er den Kutscher noch um eine Mark an, weil er „kein Kleingeld“ habe und sagte dann, daß er sich nach Erledigung seiner Geschäfte, in circa einer Stunde wieder im Gasthofe einfinden werde. Wer aber nicht kam, das war der Reisende; er war, wie der Kutscher später erfuhr, um ein Uhr mit dem Buge nach Glogau abgedampft. Auch einem hiesigen Schuhmachermeister hatte der Hochstapler ein Paar Gamatches abzuschwindeln gesucht, doch war der Schuhmacher auf den Handel nicht eingegangen. Der Gauner, der vielleicht auch anderwärts das Manöver versuchen wird, ist etwa 20 Jahre alt, von schlanker Figur, schalem Gesicht und trug einen dunklen Anzug und dunklen Filzhut.

\* Rawitsch, 6. Juli. [Auszeichnung.] Dem Gerichtsdiener Schöps hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

## Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 6. Juli. In der gestrigen geholmen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Oberpräsidenten von Seydelwitz beschlossen.

Köln, 6. Juli. Der hier um 5 Uhr 50 Min. Morgens fällige Schnellzug Basel-Köln ist ausgeblieben. Die bestige Eisenbahnleitung thelt mit, daß der Zug infolge einer Geleitessperrung bei Lambrecht in der Pfalz umgekehrt ist. Vorin diese Geleitessperrung bestanden hat, ist noch nicht bekannt.

Nom, 6. Juli. [Kammerei.] In Beantwortung mehrerer Anfragen erklärte der Minister des Auswärtigen, Baron Blanc, der Tod des Sultans von Marokko habe Unruhen befürchten lassen, deshalb hätte die italienische Regierung zum eventuellen Schutze der dort wohnenden Italiener ein Kriegsschiff entsandt. Glücklicherweise sei der neue Sultan friedlich anerkannt worden und jede Ursache zu einer Störung der Ruhe verschwunden. Die Mächte seien über die Aufrechterhaltung des Status quo vollkommen einig.

Nom, 6. Juli. Ministerpräsident Grispi, Schatzminister Sonnino und Handelsminister Bojelli nahmen an der heutigen Sitzung der Finanzkommission des Senates Theil und vertheilten die Vorschläge der Regierung. Nachdem die Minister die Sitzung verlassen hatten, beschloß die Kommission, ihre früheren Entschließungen aufrecht zu erhalten, durch welche alle Vorschläge der Regierung mit Ausnahme desjenigen bezüglich der Rente angenommen werden. Außerdem lehnte die Kommission mit 11 Stimmen — bei 6 Stimmabstimmungen — das Amendum Antonelli ab.

Nom, 6. Juli. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Meldung, daß die Beziehungen zwischen Italien und Brasilien plötzlich einen ernsten Charakter angenommen haben und Italien beschlossen hätte, Schiffe in die Gewässer von Rio de Janeiro zu entsenden, für unbegründet. Die Regierung vertraue ihrem Gesandten Tugini und habe ebenso das Vertrauen, daß selbst bei Zwischenfällen im Laufe der Erörterung Brasilien wie früher freundschaftlich und gerecht vorgehen werde, so daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Regierungen nicht gestört werde.

Nom, 6. Juli. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, wird durch ein heute erlassenes Dekret das Strafverfahren wegen Übertretung der Verordnung betreffend die Ablieferung von Waffen in Sizilien aufgehoben. Die von den Kriegsgerichten anlässlich solcher Übertretungen verhängten Strafen werden erlassen.

Petersburg, 6. Juli. Am 4. und 5. Juli erkrankten an der Cholera 41 Personen, von denen 9 starben; im ganzen sind hier noch 60 Cholerakrank. In Kronstadt sind am 5. Juli 6 Personen an Cholera erkrankt und 1 Person gestorben.

Petersburg, 6. Juli. Das heutige Gesetzblatt veröffentlicht das neue Metabolatstatut.

Stockholm, 6. Juli. Bei vier Passagieren des Dampfers „Döbeln“ ist durch die bacteriologische Untersuchung Cholera asiatica festgestellt worden. Augenblicklich werden in Feian neunzehn Passagiere des Dampfers wegen schwacher Diarrhoe behandelt; zwei früher erkrankte Passagiere sind jetzt für gesund erklärt worden.

Haag, 6. Juli. Die Konferenz für internationales Privatrecht nahm den auf das Konkurrenzrecht bezüglichen Vorschlag an, der die internationale Anerkennung einer von den zuständigen Behörden erklärten Konkurrenzöffnung bezeichnet. Der Antrag des französischen Gesandten, wonach die Gleichstellung der Ausländer mit den Inländern in allen Staaten, wo noch die Schulhaft besteht, ausgesprochen werden soll, wurde an eine Kommission verweisen.

Bern, 6. Juli. Der Bundesrat lehnt die Befreiung der Kantone bei der Beschaffung des Kapitals für die künftige mit dem Notenmonopol auszutatende Landesbank ab. Das erforderliche Kapital (25 Millionen Franken) soll ausschließlich durch die Eidgenossenschaft beschafft werden.

Sofia, 6. Juli. Der Redakteur der „Svododa“ ist wegen Beleidigung des Staatsanwalts in erster

Instanz zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Das Blatt theilt mit, daß gegen seinen Redakteur noch mehrere andere Prozesse wegen Preszvergehen anhängig gemacht sind.

Allgier, 6. Juli. Die Yacht „Nixe“ mit Erbherzog Ludwig Salvator an Bord ist auf einer von Majorca aus unternommenen Fahrt bei Cagliari aufgefahren. Der Erbherzog und die Mannschaft erreichten glücklich das Land; es ist Hoffnung vorhanden, auch das Schiff zu bergen.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Btg.“

Berlin, 7. Juli. Morgens.

Die „Nordde. Allg. Btg.“ erklärt gegenüber den Beschwerden in der Presse wegen ungehörlicher Verzögerung der Rücksendung der Bollzuschläge für russische und finnische Waren, ein Vorwurf sei nicht gerechtfertigt. Die Entscheidung, derer Zuständigkeit die oberste Landesfinanzbehörde ist, erfordere eine sorgfältige Erörterung und Feststellung des Sachverhalts. Bei den häufig sehr komplizierten Vertragsverhältnissen und der schwierigen Beschaffung von Beweismaterial könne es nicht auffallen, wenn die Erledigung der Gesuche einen mehrmonatlichen Zeitraum beansprucht.

Die Morgenblätter schreiben: Eine öffentliche Versammlung der Karl-Beters-Stiftung wird die Stellungnahme gegen die Haltung des Antislavereikomitees und zugleich die Frage entscheiden, ob das ganze Unternehmen auf dem Nyanzasee aufgenommen werden soll, eventuell in Verbindung mit dem Projekt der Victoria Eisenbahn.

Die „Pos. Btg.“ meldet aus Mainz: Der Kriegsmarine benachrichtigte den Vater des fürzlich durch seinen Neffenmann erschossenen Husaren Fall, daß der zweite, sein einziger noch lebender Sohn, für immer vom Militärdienst befreit sei.

Das „B. T.“ meldet aus Rom: Das gesammte Personal der päpstlichen Druckerei ist plötzlich entlassen worden, weil die Korrekturbürogen der letzten Encyclica 8 Tage vor dem offiziellen Erscheinen in den Besitz der französischen Presse gerieten. Ein hoher Würdenträger soll kompromittiert sein. Kardinal Morelli ist mit der Untersuchung betraut.

Odde, 7. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag 7 Uhr ans Land gegangen und haben 2½ Stunden bei herrlichem Wetter am Bauernbräue zugebracht.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Wie die „Frankf. Btg.“ aus Zürich meldet, hat das dortige Handelsgericht wegen Verlezung der gesetzlichen statutarischen Vorschriften die Beschlüsse der Generalversammlung der Nord-Ostbahnen vom 24. April kassirt, soweit sich dieselben auf die Genehmigung der Baupläne durch die Generalversammlung und die Anträge an den Verwaltungsrath betreffend die Anleihe von 10 Millionen Frs. beziehen. Die Genehmigung des Guher Zoller als Zeugen betreffs des Aktienausweises wurde abgelehnt.

London, 7. Juli. [Oberhaus.] Bei der Befürwortung der ersten Lesung der Bill Salisburys, betreffend die Abänderung des Einwanderungsgesetzes durch Gewährung der Ausweisungsbefugnis an die Regierung, weist Salisbury auf die jüngsten tragischen Ereignisse hin und darauf, daß England oft ein Verschwörungsboden gewesen sei. Rosebery protestiert gegen die Neuerungen Salisburys als unbedeckt und geeignet, die auswärtigen Beziehungen zu verwickeln, sowie die Lust zu unterstellen, daß England der Hauptbeider der ungeliebten Verschwörungen des Auslandes sei. Wo ist ein Beweis dafür, daß der Attentäter Tassio aus England gekommen, das Verbrechen dort vorbereitet und England dafür verantwortlich sei? Die Deutschen wurden bestens überwacht. Die englische Geheimpolizei ist der der anderen Länder gleich. Man hoffe, die fremden Länder, trotz Salisburys Erklärungen zu beruhigen. Nachdem Salisbury die Angriffe zurückgewiesen, wurde die 1. Lesung angenommen.

Madrid, 7. Juli. In der Budget-Kommission erstattete über den Regierungsantrag, betreffend die Genehmigung einer Erhöhung der Ausgaben des Budgets um 31 Millionen, Camacho einen günstigen Bericht. Von diesen 31 Millionen entfallen 6 Millionen auf das Kriegsministerium, 1 Million auf das Marineministerium, 5 Millionen auf das Ministerium der öffentlichen Arbeiten; 19 Millionen sollen für den aus der Bezahlung der Coupons der äußeren Schuld entstehenden Kursverlust, und für andere Ausgaben verwendet werden.

Barcelona, 7. Juli. Zwei Anarchisten, von denen der eine Italiener ist, wurden verhaftet und wichtige Papiere bei ihnen beschlagnahmt. Es verläuft, der Italiener wäre durch die Polizei eines andern Staates gesucht, welcher dessen Auslieferung verlangt.

## Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juli 1894.

Datum.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm;	Wind.	Wetter. i. Cels. Grab.
Stunde.	66 m Seehöhe.		
6. Nachm. 2	762,3	NNO schwach	+22,1
6. Abends 9	761,9	NNO 1. Zug	+19,5
7. Morgs. 7	762,3	NO leicht	+18,1
Am 6. Juli	Wärme-Maximum + 24,1° Cels.		
Am 6.	Wärme-Minimum + 13,5°		

## Produkten- und Börsenberichte.

London, 6. Juli. (Schlußkurse.) Ruhig.  
 Eng. 2½ proz. Consols 101½, Preuß. 4proz. Consols —, Italien. 3proz. Rente 76½, Lombarden 87½, 4proz. 1889 Russen 11. Serie 101, konv. Türen 24%, österr. Silber. — österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 97, 4prozent. Spanier 84½, 3½ proz. Egypter 100%, 4½ proz. ungar. Egypter 102%, 4½ proz. Tribut-Ural 96½, 4proz. Mexikanec 58%, Ottomanauf 14½, Tigrana Bachti 65%, De Berri neue 15%, Rio Tinto 13%, 4proz. Griechen 55%, Sicilia. Icaro. a. 64%, 4proz. österr. do. 37½, 3proz. Rel. österr. 90%, Griech. 81%, 4½ proz. do. 87, 3proz. Rel. österr. 90%, Griech. 81%, 4½ proz. Monopol-Ural 88%, 4proz. Griechen 1889er

26. Brat. 89er Anl. 65<sup>1/2</sup>, Blattgold 5%, Silber 28<sup>1/2</sup>. Wechselnotrungen: Deutsche Pläne 20,52, Wien 12,67, Paris 25,82, Petersburg 25<sup>1/2</sup>. Frankfurt a. M., 6. Juli. (Effekten-Schätz.) (Edirf.) Österreich Kreditaktien 285<sup>1/2</sup>, Franzosen —, Lombarden 88<sup>1/2</sup>, Unger. Goldrente 98,70 Gotthardsbahn 167,20, Distrikto-Kommandit 185,20, Tresorer Bank 188,20, Berliner Handelsgesellschaft 184,70, Hochwasser Gußstahl 128,60, Tortinunder Union, St. V. —, Selskabsbanken 151,90, Harpener Bergwerk 130,10, Höherste 124,60, Lourahütte 121,80, Sproz. Portugiesen 28,90, Stollendorf Dampfmechanik —, Schweizer Centralbahn 130,00, Schweizer Nordostbahn 116,90, Schweizer Union 88,10, Staatenliche Werkebau —, Schweizer Simplonbahn 76,00, Nordb. Lloyd —, Mexikaner —, Italiener 78,10, Edison Aktien —, Carlo Legenstein 100, —, Sproz. Reichsanleihe —, Kreditaktien —. Hamburg, 6. Juli. (Aktienvorbericht) an den Hamburger Abendblätter) Kreditaktien 285,25, Östereichen 88,25, Distrikto-Kommandit 185,20, Stollendorf 78,40, Bootsfahrt 88,25, Russische Noten —, Lourahütte 12,75, Deutsche Bank 157,50, Lombarden 211,00, Hanburger Kemmerzbank 103,40, Lübeck-Büchen 141,50, Dynamit 128,00. Petersburg, 6. Juli. Wechsel auf London 93,15, Wechsel a. Berlin 45,60, Wechsel auf Amsterdam —, Wechsel auf Paris 26,92<sup>1/2</sup>, Anl. 11. Orientanleihe —, do. III. Orientanleihe —, Bank für den östlichen Handel 92, Peterburger Distrikto-Bank 526<sup>1/2</sup>, Warschauer Distrikto-Bank —, Peterburg. Internat. Bank 527, Russ. 4<sup>1/2</sup>, Lloyd. Kreditinstitutsbriebe 164, Gr. Russ. Eisenbahnen —, Russ. Südwestbahn-Aktien 102<sup>1/2</sup>. Buenos-Aires, 5. Juli. Goldtag 268,00. Rio de Janeiro, 5. Juli. Wechsel auf London 9<sup>1/2</sup>.

Bremen, 6. Juli. (Börse-Schlußbericht) Raffinerie Petroleum. (Offizielle Notiz) der Bremer Petroleumbörse. Ruhig. Los 4,65 Pf. Lourahütte. Ruhig. Upland middl. loko 38 Pf. Schmalz. Fest. Wilcox 37 Pf. Armour shield 26<sup>1/2</sup> Pf. Gudah 37 Pf. Fairbank 31<sup>1/2</sup>, Pf. Spec. Fest. Short clear middling loko 35. Wolle. Umsatz: 280 Ballen. Tabak. Umsatz: 265 Seronen Carmen, 69 Fab Kentucky, 5 Fab Virginie, 30 Fab Maryland. Hamburg, 6. Juli. Börsenmarkt. (Schlußbericht) Rübender-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 p.Ct. Rendement neue Usonce frei an Bord Hamburg vor Juli 11,50, vor August 11,52<sup>1/2</sup>, vor Oktober 11,07<sup>1/2</sup>, vor Dezbr. 10,95. Matt. Hamburg, 6. Juli. Kaffee. (Schlußbericht) Good average Santos per Juli 78<sup>1/2</sup>, per Sept. 76<sup>1/2</sup>, per Dezbr. 70<sup>1/2</sup>, per März 68. Behauptet. Paris, 6. Juli. (Schluß.) Rohzucker behauptet, 88 Broz. loko 30,50 Weißer Zucker ruhig. Nr. 3 per 100 Kilogramm, per Juli 31,37<sup>1/2</sup>, vor August 31,25, per September 30,60, per Oktober-Jan. 30,25. Paris, 6. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht) Weizen beh., vor Juli 18,75, vor August 18,80, per Septbr.-Dezbr. 18,70, vor Nov.-Febr. 18,80. — Roggen flau, vor Juli 12,15, vor Nov.-Febr. 12,20. — Weizeli matt, vor Juli 41,55, vor August 41,50, per Septbr.-Dezbr. 40,45, per November-Februar 40,65. — Rüböl beh., vor Juli 44,25, vor August 44,75, vor Sept.-Dezbr. 45,50, vor Januar-April 46,00. — Spiritus fest, vor Juli 22,25, vor August 32,75, vor Septbr.-Dezbr. 33,50, vor Jan.-April 34,00. — Wetter: heftig.

Habre, 6. Juli. (Teleg. der Hamb. Firma Belmann, Siegler u. Co.) Kaffee good average Santos per Juni 98,25, per Sept. 95,50, per Dezbr. 87,00. Behauptet.

Habre, 6. Juli. (Teleg. der Hamb. Firma Belmann, Siegler u. Co.) Kaffee in New York 100% mit 5 Points Haiffe.

Mo 7000 Sac. Santos 3000 Sac. Recettes für gestern. Antwerpen, 6. Juli. Petroleummarkt. (Schlußbericht) Raffinerie Type weiß loko 12<sup>1/2</sup> bez. u. Br. per Juli 12<sup>1/2</sup> Br. per August 12<sup>1/2</sup> Br. per Septbr.-Dezbr. 12<sup>1/2</sup> Br. fest. Antwerpen, 6. Juli. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau. Amsterdam, 6. Juli. Banco-Zinn 43. Amsterdam, 6. Juli. Java-Kaffee good ordinary 52<sup>1/2</sup>. Amsterdam, 6. Juli. Getreidemarkt. Weizen auf Termine mott, per Nov. 133. — Roggen loko ur verändert, do. auf Termine mott, per Oktober 98. — Rüböl loko 24, per Septbr.-Dezbr. 20<sup>1/2</sup>, per Mai 1895 21<sup>1/2</sup>. London, 6. Juli. An der Küste 26 Weizenladungen angeboten. Wetter: Brachböll.

London, 6. Juli. Chilli-Kupfer 38<sup>1/2</sup>, fer 3 Monat 39<sup>1/2</sup>.

Glasgow, 6. Juli. Roheisen. (Schluß.) Witzed nuwoers warrants 42 h. 2<sup>1/2</sup>.

Glasgow, 6. Juli. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 309,592 Tons gegen 336,202 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochofen beträgt 23 gegen 69 im vorigen Jahre.

Liverpool, 6. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen 1<sup>1/2</sup>, bis 1 d. niedriger. Weizeli ruhig, Mais 1<sup>1/2</sup>, d. höher. — Wetter: Schön.

Liverpool, 6. Juli. Nachr. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 Ball., davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Rüböl.

Middle amerikan. Lieferungen: Juli - August 3<sup>1/2</sup>, Käuferpreis, August-Septbr. 3<sup>2/3</sup>, Käuferpreis, September-Oktobr. 3<sup>3/4</sup>, Käuferpreis, Oktober-November 3<sup>1/2</sup>, Verkäuferpreis, November-Desember 3<sup>1/2</sup>, Verkäuferpreis, Dezember-Januar 3<sup>1/2</sup>, Verkäuferpreis, Januar-Februar 3<sup>1/2</sup>, Verkäuferpreis, Februar-März 4 d. Käuferpreis.

Liverpool, 6. Juli. (Baumwollen-Wochenbericht.) Wochenumzug 48 000, do. von amerikanischen 41 000 Ballen, do. für Spekulation 1000 Ballen, do. für Export 200 B., do. für wirks. Konsum 38 000 B., desgl. unmittelbar ex Schiff 64 000, wirks. Export 11 000 Ballen, Import der Woche 19 000 B., davon amerikanische 12 000 B., Vorrath 1 273 000 Ballen, davon amerikanische 1 159 000 Ballen, schwimmend nach Großbritannien 35 000 Ballen, davon amerikanische 25 000 Ballen.

Petersburg, 6. Juli. Produktionsmarkt. Talg loko 56,00, per August —, Weizen loko 9,75, Roggen loko 6,00, Hafer loko 3,80, Hanf loko 44,00, Leinsaat loko 18,50. — Wetter: Bewölkt.

Newyork, 5. Juli. Kaufbericht. Baumwolle in Newyork 7<sup>1/2</sup>, do. in New-Orleans 6<sup>1/2</sup>. — Petroleum träge, do. in Newyork 5,15, do. in Philadelphia 5,10, do. rohes 6,00, do. Petrolene certifit, vor August 84 Schmalz Western seam 7,80, do. Rose u. Brothers 7,60. — Mais stetig, do. Juli 45<sup>1/2</sup>, do. Aug. 46<sup>1/2</sup>, do. Sept. 46<sup>1/2</sup>. Weizen stetig, Rother Winterweizen 59<sup>1/2</sup>, do. Welzen Juli 59<sup>1/2</sup>, do. Weizen u. August 60<sup>1/2</sup>, do. Weizen per Sept. 61<sup>1/2</sup>, do. Weizen v. Dezbr. 65<sup>1/2</sup>. — Getreidefracht nach Liverpool 1<sup>1/2</sup>, — Kaffee fair Rio Nr. 7 16<sup>1/2</sup>, do. Rio Nr. 7, p. Aug. 14,95, do. Rio Nr. 7 p. Oktbr. 13,77. Kiehl, Spring clears 2,25. — Buder 2<sup>1/2</sup>, — Käfer iote 9,15.

Chicago, 5. Juli. Weizen willig, per Juli 56<sup>1/2</sup>, per Sept. 58<sup>1/2</sup>. — Mais stetig, per Sept. 41<sup>1/2</sup>. — Spec short clear nomin. Port per Juli 12,42<sup>1/2</sup>.

### Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 7. Juli. Wetter: Schön.

Newyork, 6. Juli. Weizen per Juli 58<sup>1/2</sup> C., per September 59<sup>1/2</sup> C.

### Berliner Produktionsmarkt vom 6. Juli.

Wind: NO, früh + 15 Gr. Raum, 765 Min. — Wetter: Heiß.

Es halten sich heut verschiedene Momente vereinigt, um die gedrückte Haltung, die den heutigen Getreidemarkt schon seit einigen Tagen beherrscht, heut noch empfindlich zu verschärfen; zu dem fordernd entgegenkommenden russischen Angebot gesellen sich nun mehr noch recht starke amerikanische Berichte und vor allem der Glücks des prachtvollen Wetter. Indes die sofort für Weizen sowohl wie für Roggen ganz bedeutend niedriger eingehenden Preise haben dem Verkehr doch einigermaßen Abbruch gebracht; das Angebot trat zu diesen nur noch in beschränktem Umfang hervor, und das Geschäft entwickelte sich infolge dessen recht schleppend; es ist sogar schließlich durch einige Kauflust eine mäßige Befestigung herbeigeführt worden. Auch Hafer war matter, doch nicht in dem Maße, wie die beiden ersten Artikel; nur Spätsaisonerzeugung zeigte erheblicher Rückgang. Gef.: Weizen 50 To. Roggen 500 To.

Roggen mehl ist ansehnlich billiger verkauft worden.

Rüböl blieb still und unverändert, während Spiritus durch Getreide beeinflußt in matter Haltung verkehrte, allerdings gleichfalls etwas befestigt schloss.

Weizen loko 133—142 M. nach Qualität gefordert, Juli 138,25—138 M. bez., Septbr. 139—138,50—139—138,50 M. bez., Oktober 139,50—139 M. bez., Novbr. 140,25—139,50 M. bez., Dezember 141—140—140,25 M. bez.

Roggene loko 115—120 M. nach Qualität gefordert, Juli 116—116,50 M. bez., August 117—117,50 M. bez., Septbr. 118,75 bis 118,50—119 M. bez., Oktober 119,50—119—119,50 M. bez., November 120,25—119,75—120 M. bez., Dezember 120,75—120,25 bis 12,50 M. bez.

Mais loko 97—108 M. nach Qualität gefordert, Juli 96,75 M. nom., September 98,50 M. nom.

Gerste loko per 1000 Kilogramm 96—165 M. nach Qualität gefordert.

Hafer loko 130—163 M. fer 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel und guter ost- und westpreußischer 131—147 M., do. pommerischer, niederösterreichischer und mecklenburgischer 133—147 M., do. schlesischer 133—147 M., feiner schlechter, pommerischer und mecklenburgischer 150—157 M. ab Bahnh. bez., russischer 132—140 M., feiner russischer 142—150 ab Bahnh. und Kahn bez., Juli 133,50 M. bez., Septbr. 117,50—118 M. bez., Oktober 116,50 bis 117 M. bez.

Erbsen Kochware 150—175 M. per 1000 Kilogr. Futterware 125—143 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Victoria-Erbsen 170—200 M. bez.

Mühöl loko ohne Fab 44,4 M. bez., Oktober, November und Dezember 45,1 M. bez.

Mehl Weizenmehl Nr. 00: 19,25—17,25 Mark bez., Nr. 0 und 1: 15,75—14,00 M. bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 15,75 bis 15,00 M. bez., Zul., August u. September 15,50 M. bez., Oktober 15,60 M. bez.

Betroleum loko 18,70 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Fab 44,4 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Fab 31,1 M. bez., Juli 34,4—24,6 M. bez., August 34,7 bis 34,6—34,8 M. bez., September 35,3—35,2—35,4 M. bez., Oktober, November und Dezember 35,6—35,5—35,7 M. bez.

Kartoffelmehl Zul 16,25 M. bez.

Kartoffelfäcke trocken, Zul 16,25 M. bez.

Die Regulierungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 138,25 M. per 1000 Kilo, für Roggen auf 116,25 M. per 1000 Kilo. (N. 8)

Feste Umrechnung:	1 Livre Sterling = 20 M.	1 Rubel = 3,20 M.	1 Gulden österr. W. = 1,70 M.	7 Gulden südd. = 12 M.	4 Gulden W. o.l. = 1,70 M.	1 France, 1 Lira oder 1 Peseta = 0,80 W.
Bank-Diskonto Wechsel v. 6. Juli	Dess. Präm.-A. 3 <sup>1/2</sup>	135,00 bz	Eisenbahn-Stamm-Aktien.	Eisenb.-Prioritäts-Obligat.	Italien. Mittelm. 4	Danz.-Privatbank 9
Amsterdam. 2 <sup>1/2</sup>	8 T. 168,70 bz.B.	3 127,40 bz	Aachen-Mastr. 2 <sup>1/2</sup>	Bresl.-Wartschauer Bahn.. 5	82,00 bzG.	Darmstädter Bk. 9
London. 2 <sup>1/2</sup>	8 T. 20,38 bz	3 <sup>1/2</sup> 127,40 bz	Altdamm-Colb.	Oester. Minas 5	60,10 bzG.	Darmstädter Bk. 9
Paris. 2 <sup>1/2</sup>	8 T. 81,00 bz	25,20 B.	Altengb.-Zeitz 9,97	Portugies. Obl. 4 <sup>1/2</sup>	41,50 bzG.	do. Schwanitz 121/2
Wien. 4	8 T. 162,55 bz	Oldenb. Loose 3	Crefelder ..	Sardinische Obl. 4	55,00 bzG.	do. Voigt Windo 187,50 G.
Italien. Pl. 6	10 T. 73,00 bz		Crefeld-Uerding 5	Mainz-Ludw. 4	50,00 bzG.	Anhalter 134,50 G.
Petersburg. 4 <sup>1/2</sup>	3W. 217,65 bz		Dortm.-Ersch. 4 <sup>1/2</sup>	Ostpr. S. 102,80 bzG.	55,00 bzG.	Bresl.-Link. 7/4
Warschau. 4 <sup>1/2</sup>	8 T.		Dortm.-Ensch. 4 <sup>1/2</sup>	Ostpr. 103,40 bzG.	55,00 bzG.	Chemnitz 148,00 bzG.
In Berl. 3. Lomb. 3 <sup>1/2</sup> , u. 4. Privatd. 4 <sup>1/2</sup> bz			Oberschl. 4 <sup>1/2</sup>	Nordd. Lloyd. 3	55,00 bzG.	Görlitz-Körn. 122,50 G.
Steidi, Banknoten u. Coupons.	20,35		do. (StargPos.) 4	Ostpr. Südbahn 4 <sup>1/2</sup>	52,90 bzG.	Görl. Lüdn. 111,00 G.
Savoreigns.	20,35		do. do.	do. II. 106,10 bz	52,90 bzG.	H. Pausch. 3
ZD-France-Stück.	16,34 G.		do. do.	do. III. 6	48,80 bzG.	Lud. Löwe. 18
Gold-Dollar.			do. do.	do. IV. 106,10 bz		Pomm. ov. 72,00 G.
Amerik. Not. 1 Dollars			do. do.	do. V. 91,75 G.		Schwarz. 239,00 bzG.
Engl. Not. 1 Pfld. Sterl.	20,37 G.		do. do.	do. VI. 99,75 G.		Stett. Bk. 103,00 B.
Franz. Not. 100 Frs.	81,20 bz		do. do.	do. VII. 106,10 bz	</	